

Gott ist ein Abenteurer

Der Offene Theismus und die
Herausforderungen biblischer Gottesrede



Forschungen zur systematischen und ökumenischen Theologie

Herausgegeben von

Christine Axt-Piscalar, David Fergusson und Christiane Tietz

Band 167

Manuel Schmid

Gott ist ein Abenteurer

Der Offene Theismus und
die Herausforderungen biblischer Gottesrede

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2020, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: 3w+p, Rimpär
Druck und Bindung: Hubert & Co. BuchPartner, Göttingen
Printed in the EU

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-3253
ISBN 978-3-647-55669-7

Inhalt

Vorwort und Danksagung	9
Vorbemerkungen zur Typographie und Sprache	11
Typographisches	11
Sprachliches	11
1. Hinführende Übersicht. Der Offene Theismus als bibeltheologische Reformbewegung	13
1.1 Historisch-kontextuelle Einordnung des Offenen Theismus	13
1.1.1 Die Bedeutung des Offenen Theismus	13
1.1.2 Die Geschichte des Offenen Theismus	16
1.1.3 Die Wurzeln des Offenen Theismus	22
1.1.4 Der Einfluss der Prozesstheologie	28
1.2 Systematisch-motivanalytische Skizze des Offenen Theismus	33
1.2.1 Die praktischen Kernanliegen des Offenen Theismus	33
1.2.2 Die thematische Mitte des Offenen Theismus	38
1.2.3 Der bibeltheologische Schwerpunkt des Offenen Theismus	43
1.3 Forschungsgeschichtliche und methodische Vorbemerkungen	45
1.3.1 Die Forschungsgeschichte des Offenen Theismus	45
1.3.2 Fragestellung und Zielsetzung dieser Arbeit	54
1.3.3 Methodik und Aufbau dieser Arbeit	56
2. Exegetische Spurensuche. Die thematische Auffächerung des biblischen Motivs der ‚Offenheit Gottes‘	59
Einleitung und Kurzdarstellung	59
Differenzierungen und Kontroversen	60
2.1 Biblisch-exegetische Materialgrundlage (das Motiv der ‚Offenheit Gottes‘)	61
2.1.1 Der erwartungsvolle Gott	61
2.1.2 Der enttäuschte Gott	65

2.1.3 Der reuige Gott	68
2.2 Auseinandersetzung mit biblischen ‚Gegentexten‘	73
2.2.1 Texte im (vermeintlichen) Widerspruch zur ‚Offenheit Gottes‘	73
2.2.2 Harmonisierende Lesungen der widersprechenden Texte . . .	77
2.3 Kritische Reflexion	83
2.3.1 Die Berechtigung des biblisch-theologischen Anliegens des Offenen Theismus	83
2.3.2 Das Schriftverständnis hinter der Verteidigung des Motivs der ‚Offenheit Gottes‘	85
2.3.3 Die Problematik dieses Schriftverständnisses für die Erklärung der strittigen Texte	87
3. Theologische Deutungsansprüche. Die umstrittene Interpretation des biblischen Motivs der ‚Offenheit Gottes‘	91
Einleitung und Kurzdarstellung	91
Differenzierungen und Kontroversen	93
3.1 Auseinandersetzung mit der Hellenisierungsthese	94
3.1.1 Die Hellenisierungsthese im Offenen Theismus	94
3.1.2 Formalisierung der Hellenisierungsthese	97
3.1.3 Ältere und neuere Kritik der Hellenisierungsthese	100
3.1.4 Reaktionen auf die Kritik an der Hellenisierungsthese	104
3.2 Annäherungen an das Anthropomorphismus-Problem	110
3.2.1 Die Voreingenommenheit der gängigen Interpretation der fraglichen Texte	110
3.2.2 Der Anthropomorphismus-Begriff als hermeneutisches Vorurteil	113
3.2.3 Die Akkommodationslehre als theologischer Rechtfertigungsversuch	116
3.2.4 Der eingeschränkte Anthropomorphismus-Begriff im Offenen Theismus	120
3.2.5 Der entschränkte Anthropomorphismus-Begriff im Offenen Theismus	123
3.2.6 Die Frage der Angemessenheit anthropomorpher Gottesrede .	127
3.2.7 Das bleibende Problem der Interpretation „anthropomorpher“ Gottesrede	131
3.3 Kritische Reflexion	136
3.3.1 Die „Hellenisierung des Christentums“ als wechselseitiger Transformationsprozess	136
3.3.2 Der der „Hellenisierungsthese“ inhärente Essentialismus . . .	138

3.3.3 Der Nachweis philosophischer Prämissen am Beispiel Philos	141
3.3.4 Die Beurteilung philosophischer Prämissen am Beispiel Philos	144
3.3.5 Neuere Auseinandersetzungen mit anthropomorphen Texten	148
3.3.6 Die systematisch-theologische Herausforderung anthropomorpher Gottesrede	151
4. Systematische Einordnungsversuche. Die dogmatische Reintegration des biblischen Motivs der ‚Offenheit Gottes‘	155
Einleitung und Kurzdarstellung	155
Differenzierungen und Kontroversen	157
4.1 Reformulierungen klassischer Gottesattribute	159
4.1.1 Gottes Allwissenheit als seine unübertreffliche Weisheit	159
4.1.2 Die Leistungsfähigkeit dieser Reformulierung der Allwissenheit Gottes	161
4.1.3 Gottes Allmacht als seine freisetzende Kraft	164
4.1.4 Die Leistungsfähigkeit dieser Reformulierung der Allmacht Gottes	168
4.1.5 Gottes Unveränderlichkeit als seine bewegliche Treue	170
4.1.6 Die Leistungsfähigkeit dieser Reformulierung der Unveränderlichkeit Gottes	172
4.2 Kritische (Zwischen-)Reflexion	177
4.2.1 Gottes Liebe als hermeneutische Makroperspektive	177
4.2.2 Der Einfluss des Werkes Terence Fretheims	181
4.2.3 Systematisch-theologische Mangelanzeige	185
4.3 Vergleichender Blick auf neuere deutschsprachige Entwürfe	188
4.3.1 Das Motiv der Befreiung von hellenistischen Denkvoraussetzungen	188
4.3.2 Das Motiv der biblischen Rückbesinnung	192
4.3.3 Die Unveränderlichkeit Gottes	195
4.3.4 Die Allmacht Gottes	197
4.3.5 Die Allwissenheit Gottes	205
4.3.6 Die Zentralität der Liebe Gottes	207
4.3.7 Das Klärungspotenzial deutschsprachiger Entwürfe für den Offenen Theismus	215
5. Abschließende Reflexion. Der Offene Theismus als bibeltheologische Reformbewegung	223
Bibeltheologische Folgeüberlegungen	223

Zum spannungsvollen Verhältnis von exegetisch-bibeltheologischer Arbeit und kirchlich-dogmatischer Lehrbildung bzw. zum religiös-institutionellen Verunsicherungspotenzial vergessener Formen biblischer Gottesrede:	224
Zum spannungsvollen Verhältnis von divergierenden biblischen Gotteszeugnissen und dem Bekenntnis zur Einheit der Schrift sowie zur Möglichkeit der Entfaltung einer konsistenten gesamtbiblischen Gottesvorstellung:	227
Zur Frage nach der existenziellen Tragfähigkeit eines inkonsistenten Gottesbegriffs und zur theologischen und glaubenspraktischen Problematik der Multioptionalität hinsichtlich der Vielzahl biblischer Gottesvorstellungen:	231
Zur Frage nach der die hermeneutische Makroperspektive bestimmenden Mitte der Schrift und zum Erschließungspotenzial einer Lesung der Schrift von der ‚externen Mitte‘ in Jesus Christus her:	234
Zusammenfassende Auswertung	239
Literatur	245
Autorenregister	269
Sachregister	275

Vorwort und Danksagung

Diese Arbeit wäre nicht denkbar gewesen ohne die theologische Weggefährtenschaft und persönliche Freundschaft mit ANDREAS LOOS und HEINZPETER HEMPELMANN. Das Thema der Arbeit wie auch der Mut zu ihrer Durchführung verdanken sich ganz wesentlich ihrem Interesse, ihrem Zuspruch und manchen spätabendlichen Gesprächen – wofür ich beiden von Herzen danke.

Der Anstoß, das Promotionsprojekt zu wagen, geht aber auch entscheidend auf meinen Doktorvater Prof. REINHOLD BERNHARDT zurück. Er hat mich über viele Jahre meines pastoralen Dienstes immer wieder auf mein ursprüngliches Promotionsvorhaben angesprochen und mich herausgefordert, die Sache (endlich) in Angriff zu nehmen. Für seine Ermutigung und geduldige Begleitung der Arbeit bin ich ihm gleichermaßen dankbar.

Auch den Vertretern des Offenen Theismus, namentlich GREGORY BOYD, JOHN SANDERS, THOMAS OORD und RICHARD RICE, gilt mein herzlicher Dank für ihre Bereitschaft, sich in ausführlicher Korrespondenz und zahlreichen persönlichen Begegnungen meinen Fragen zu stellen. Sie alle persönlich kennen und schätzen gelernt zu haben, gehört zu den positiven Nebenerscheinungen meines Promotionsprojektes.

Dann sei auch dem SCHWEIZERISCHEN NATIONALFONDS (SNF) gedankt, dessen finanzielle Unterstützung zur Erforschung des Offenen Theismus mich durch einen großen Teil meiner Arbeiten getragen hat. Schlussendlich ist die hier vorgelegte Studie zur bibeltheologischen Herleitung des Offenen Theismus nur ein relativ kleiner Ausschnitt aus den Ergebnissen meiner Untersuchungen. Die ausführliche Aufarbeitung der Geschichte des Offenen Theismus, die Darstellung seiner analytisch-philosophischen Begründung sowie die Analyse der durch GREGORY BOYD erfolgten christologischen Zuspitzung einer ‚offenen Sicht Gottes‘ hoffe ich zu einem späteren Zeitpunkt der Öffentlichkeit vorlegen zu können.

Nicht unerwähnt sollte auch die Leitung meiner Kirche und überhaupt die Gemeinschaft von ICF Basel bleiben, welche längere Zeiten meiner Abwesenheit

oder geteilten Aufmerksamkeit großzügig ertragen hat, um die Fertigstellung der Arbeit zu ermöglichen.

Und schließlich möchte ich meiner Frau RAHEL, meinen Kindern LOUAN und LINA, meinen Eltern MARTIN und HEIDI SCHMID sowie meinen Freunden OLIVIER BLAUENSTEIN, RALF DÖRPFELD und MARTIN BENZ für so vieles danken, was das Leben auch in der Zeit einer Promotion erst wirklich ausmacht.

Vorbemerkungen zur Typographie und Sprache

Typographisches

Alle Quellen werden im Fußnotenteil unter Angabe von Autor und Kurztitel aufgeführt. Untertitel und alle weiteren bibliographischen Informationen finden sich im Literaturverzeichnis.

Im Haupttext erwähnte Titel sind kursiv und mit dem Jahr der Veröffentlichung in Klammern wiedergegeben. Zudem werden Schlüsselbegriffe und besonders betonte Wörter kursiv gedruckt.

Alle Personennamen im Haupttext und in den Fußnoten sind in KAPITÄLCHEN wiedergegeben – außer wenn sie in Buch- und Aufsatztiteln vorkommen oder wenn es sich um biblische Figuren handelt.

Zitate werden zwischen doppelte Anführungs- und Schlusszeichen („...“) gesetzt, während stehende Begriffe und Ausdrücke, die in Abweichung oder Relativierung vom Normalgebrauch verwendet werden, zwischen einfachen Anführungs- und Schlusszeichen stehen (...‘).

Blogeinträge und Onlineartikel werden nach Autor, Titel und Veröffentlichungsdatum, aber der Übersichtlichkeit und Lesbarkeit halber ohne die oft zeilenlangen Links angeführt – diese sind der Bibliographie zu entnehmen.

Sprachliches

Die englischen Begriffsbildungen *open theism*, *openness of God* und *open view (of God)* werden jeweils in ihrer übersetzten Form wiedergegeben – es wird also vom Offenen Theismus, von der ‚Offenheit Gottes‘ oder von der ‚offenen Sicht Gottes‘ gesprochen.

Der Ausdruck ‚klassisch‘ wird dort in einfache Anführungs- und Schlusszeichen gesetzt, wo er im Diskurs um den Offenen Theismus als vereinfachter Sammelbegriff für den theologischen ‚Mainstream‘ im Gefolge von AUGUSTINUS, THOMAS VON AQUIN und CALVIN steht.

Um den Lesefluss im Haupttext zu verbessern, werden außerdem sämtliche englischsprachigen Zitate in deutscher Übersetzung wiedergegeben. Die Übersetzungen stammen vom Autor dieser Arbeit.

In Anlehnung an den im evangelikalen Umfeld des Offenen Theismus gängigen Sprachgebrauch wird mit maskulinen Pronomen auf Gott Bezug genommen, ohne dass damit eine entsprechende Geschlechtlichkeit Gottes indiziert werden soll.

Der erste Teil der Bibel wird – ebenfalls in Übereinstimmung mit dem Usus im evangelikalen Milieu – meist als das ‚Alte Testament‘ bezeichnet. Eine Abwertung im Gegenüber zum ‚Neuen Testament‘ ist damit nicht beabsichtigt.

1. Hinführende Übersicht. Der Offene Theismus als bibeltheologische Reformbewegung

1.1 Historisch-kontextuelle Einordnung des Offenen Theismus

1.1.1 Die Bedeutung des Offenen Theismus

Als 1994 das Buch *The Openness of God* erscheint, erwartet noch keiner der fünf beteiligten Autoren, dass der relativ schmale Band eine der bedeutsamsten und hitzigsten Debatten im zeitgenössischen (vornehmlich nordamerikanischen) Evangelikalismus anstoßen wird. „Nicht für einen Moment hätte ich mir ausgemalt, dass unser Buch über die ‚Offenheit Gottes‘ ein solches Interesse wecken und derartige Kontroversen provozieren würde“, reflektiert CLARK PINNOCK, Verfasser des systematisch-theologischen Herzstücks dieser Publikation, deren überraschende Auswirkungen im Rückblick.¹ Gewiss äußern die Autoren in ihrem gemeinsamen Vorwort selbst ausdrücklich die Absicht, mit dem Buch ihre ‚offene Sicht Gottes‘ über die Grenzen des wissenschaftlichen Diskurses hinaus einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.² Dass das Buch von der Zeitschrift *Christianity Today*, dem führenden Publikationsorgan des englischsprachigen Evangelikalismus, zu einem der „Bücher des Jahres“ gewählt werden und in der Folgezeit zwölf Auflagen erleben würde, haben sie aber wohl genauso wenig antizipiert wie die bald von Sympathisanten und Gegnern geteilte Ein-

1 PINNOCK et al., *Most Moved Mover*, ix (Preface). Auch BRUCE WARE, einer der prominentesten Kritiker dieser aufkommenden theologischen Bewegung, erkennt an, dass sich der Offene Theismus mit der Veröffentlichung von *The Openness of God* „von seinem Dasein hinter der Bühne hinein ins Scheinwerferlicht bewegt“ habe – vgl. WARE, *God’s Lesser Glory*, 31. Die Beitragenden am Buch *The Openness of God* sind: CLARK PINNOCK, RICHARD RICE, JOHN SANDERS, WILLIAM HASKER und DAVID BASINGER – vgl. PINNOCK et al., *The Openness of God*, 1994.

2 PINNOCK et al., *The Openness of God*, 9 (Preface); vgl. SANDERS, *An Overview of the Debate on Open Theism*, Blogbeitrag auf *DrJohnSanders.com* (keine Datierung): „For many years the core ideas of openness had been buried in academic journals and I thought it was time to bring them to the attention of a broader public so I organized a team and we published *The Openness of God*.“

14 Hinführende Übersicht. Der Offene Theismus als bibeltheologische Reformbewegung

schätzung, dass die hier vertretene alternative theologische Konzeption einen „evangelikalen Megashift“ auszulösen im Begriff sei.³

Im europäischen theologischen Diskurs noch weitgehend unbeachtet, hat sich der Offene Theismus in den Jahren nach der Veröffentlichung von *The Openness of God* zu einer ebenso umstrittenen wie einflussreichen Bewegung innerhalb des Evangelikalismus der Vereinigten Staaten ausgewachsen, welche breite Aufmerksamkeit in vielen Denominationen geweckt und die Stellungnahme führender evangelikaler Theologen, Pastoren und Identifikationsfiguren herausgefordert hat.⁴ ED STETZER, Professor für Missiologie und profunder Kenner des Evangelikalismus, kann 2012 in einem Rückblick auf die theologischen Kontroversen in den USA der letzten Jahrzehnte festhalten, dass „durch die 90er Jahre hindurch bis in die frühen 2000er Jahre der Offene Theismus die Diskussionen um die Gotteslehre dominiert“ habe.⁵ In diesem Zeitraum (und darüber hinaus) hat die angeregte und teilweise erbitterte Debatte um die ‚offene Sicht Gottes‘ Hunderte von Aufsätzen, Onlineessays und Monographien hervorgebracht – Beiträge, welche sowohl deren exegetische und hermeneutische als auch deren systematische und philosophische Aspekte bearbeiten und die Beteiligung immer weiterer Kreise des englischsprachigen akademischen Diskurses mobilisieren.⁶

3 Vgl. die Rede von einem „evangelikalen Megashift“ bei MACARTHUR, *Open Theism’s Attack*, 95; sowie bei ARMSTRONG, Foreword, 9. Beide Autoren beziehen sich auf einen Artikel von ROBERT BROW in der Zeitschrift *Christianity Today*, welcher schon im Jahr 1990 im Blick auf bisherige Veröffentlichungen von Vertretern des Offenen Theismus von einem anstehenden „Megashift“ sprach: BROW, *Evangelical Megashift* (19. Februar 1990).

4 Als Beispiel sei etwa auf das Interview von JOHN PIPER mit RICK WARREN aus dem Jahr 2011 verwiesen: PIPER/WARREN, *John Piper Interviews Rick Warren on Doctrine*, Blogbeitrag auf *DesiringGod.org* (27.05.2011). JOHN PIPER gilt als führender Vertreter des konservativen, neocalvinistischen Flügels des Evangelikalismus in den USA, RICK WARREN ist – als Pastor einer der größten nordamerikanischen Kirchen (über 20.000 Gottesdienstbesucher), Autor eines weltweiten Bestsellers (30 Mio. verkaufte Exemplare) und Vertrauter mehrerer US-Präsidenten – wohl einer der populärsten Repräsentanten des gegenwärtigen Mainstream-Evangelikalismus überhaupt. Im Gespräch über die Souveränität Gottes beweisen beide Teilnehmer ihre Vertrautheit mit dem Offenen Theismus – und distanzieren sich ausdrücklich davon.

5 STETZER, *Morning Roundup* (25.09.2012).

6 Eine regelmäßig aktualisierte und nach der affirmativen oder kritischen Haltung der Beiträge zum Offenen Theismus geordnete Bibliographie führt dessen Vertreter JOHN SANDERS auf seiner persönlichen Website: SANDERS, *Bibliography on Open Theism* (November 2016); dort findet sich auch die vom Offenen Theisten THOMAS OORD zusammengestellte, etwas weiter gefasste Bibliographie (allerdings mit Einträgen nur bis 2004): OORD, *Bibliography on Open Theism* (2002). Auch zwei Kritiker des Offenen Theismus sind mit Publikationsverzeichnissen hervorgetreten – vgl. SWANSON, *Works on Open Theism*, 223–229; TAYLOR, *Bibliography on Open Theism*, 385–400. Die wichtigsten Quellen für Onlinebeiträge zum Offenen Theismus sind: <http://thomasjayoord.com> (Website des Offenen Theisten THOMAS OORD); <http://reknew.org> (Website des Offenen Theisten GREGORY BOYD); <http://www.desiringgod.org> (Website des

„Was vor 20 Jahren noch eine theologische Perspektive war, die in erster Linie unter konservativen protestantischen Christen auf Interesse gestoßen ist, ist jetzt eine breit diskutierte Sicht sowohl in theologischen als auch philosophischen Kreisen“, resümiert der Offene Theist DAVID BASINGER im Jahr 2013, und die Quelle dieser Aussage bezeugt ihren Inhalt: Sie stammt aus BASINGERS Beitrag zum vom Springer-Verlag herausgegebenen religionsphilosophischen Kompendium *Models of God and Alternative Ultimate Realities* (2013).⁷ Auch im stärker systematisch-theologisch orientierten Quellenband *God: The Sources of Christian Theology* (2012) will man ohne die Darstellung des Offenen Theismus nicht mehr auskommen: Unter den vorgestellten neueren theologischen Entwürfen findet sich eine Präsentation des Offenen Theismus aus der Feder des inzwischen verstorbenen CLARK PINNOCK.⁸ Gleiches lässt sich am Band *Reason and Religious Belief* aus dem Haus der *Oxford University Press* zeigen, einem der verbreitetsten religionsphilosophischen Lehrbücher in den USA: Seit der Überarbeitung des Werkes von 2003 hat der Offene Theismus einen festen Platz unter den vorgestellten Modellen zur Beschreibung des Gott-Welt-Verhältnisses.⁹ Entsprechend selbstbewusst kann der Offene Theist RICHARD RICE in seinem Referat auf dem Jahrestreffen der *American Academy of Religion* (AAR) von 2014 herausstellen, das von ihm und anderen vorgelegte theologische Modell sei heute eine „etablierte Position auf der theologischen Landkarte“.¹⁰ Anlässlich des 20-

Kritikers JOHN PIPER); <http://anopenorthodoxy.wordpress.com> (Website der Sympathisanten des Offenen Theismus THOMAS BELT und DWAYNE POLK).

- 7 BASINGER, Introduction to Open Theism, 274. Vgl. auch die Rezension des Werkes durch MULLINS, *Models of God and Alternative Ultimate Realities* (Review), 288–293. MULLINS kritisiert an dem Band gerade den „überproportionalen Raum“, den prozestheologische und verwandte Modelle, unter welche v. a. der Offene Theismus fällt, einnehmen – vgl. ebd., 290 (Es zeugt von einem eklatanten Mangel an Sachkenntnis, wenn der Rezensent dafür plädiert, ausgerechnet den Beitrag von RICHARD RICE – einem Offenen Theisten erster Stunde, auf den sogar die Prägung des Begriffs der ‚Offenheit Gottes‘ zurückgeht – nicht im Kapitel zum Offenen Theismus, sondern unter den Prozesstheologien im engeren Sinne einzuordnen).
- 8 PINNOCK, *The Openness of God*, 351–355.
- 9 WILLIAM HASKER und DAVID BASINGER gehören von der ersten Auflage von 1991 an zu den Mitherausgebern dieses Bandes: HASKER/REICHENBACH/BASINGER et al. (Hg.), *Reason & Religious Belief*, v. a. 155–172; die neueste Ausgabe von 2012 wartet mit einer erneuten Erweiterung des Kapitels über den Offenen Theismus auf. Viele weitere Standardwerke der systematischen und analytischen Theologie sowie der Religionsphilosophie nordamerikanischer Provenienz setzen sich inzwischen mit dem Offenen Theismus auseinander oder führen ihn als beachtenswerten Entwurf an – vgl. etwa KÄRKKÄINEN, *The Doctrine of God*, 186–191; VANHOOZER, *The Triune God of the Gospel*, 24–26; WEBSTER/TANNER/TORRANCE (Hg.), *The Oxford Handbook of Systematic Theology*, 100f.
- 10 Vgl. die unveröffentlichten Notizen zum Referat von RICHARD RICE unter dem Titel „A Brief History of Open Theism“; die Videoaufzeichnungen zu den Referaten finden sich online: RICE/SANDERS/BASINGER, *The Openness of God* (AAR Annual Meeting 2014) – Part 1, Video auf vimeo.com (2014); OORD (u. a.), *The Openness of God* (AAR Annual Meeting 2014) –

Jahr-Jubiläums der Veröffentlichung von *The Openness of God* finden hier drei der fünf ursprünglichen Autoren wieder zusammen. Neben RICHARD RICE sind namentlich JOHN SANDERS und DAVID BASINGER zugegen, darüber hinaus der Initiator und Verantwortliche des *Open and Relational Theologies Units* in der AAR, THOMAS OORD, welcher den Beiträgen der Offenen Theisten nicht nur eine etablierte Plattform auf dieser weltweit größten Versammlung von Theologen und Religionsphilosophen verschafft hat, sondern auch selbst zu den innovativsten jüngeren Vertretern einer ‚offenen Sicht Gottes‘ gehört.

Dieser erst phänomenologisch-wirkungsgeschichtliche Blick auf den Offenen Theismus zeigt schon ohne inhaltliche Näherbestimmung seiner theologischen *Propria* dessen durchschlagenden Einfluss zumindest auf den evangelikalismunahen wissenschaftlichen Diskurs in den USA – und deutet auch dessen öffentlich-kirchenpolitische Bedeutung an. Im Folgenden sollen die Entstehungsbedingungen und Entwicklungsstufen dieser theologischen Reformbewegung in einem kurzen Abriss über die Geschichte des Offenen Theismus und einer Darlegung seiner konfessionellen Verwurzelung aufgezeigt sowie deren Hauptvertreter vorgestellt werden.

1.1.2 Die Geschichte des Offenen Theismus

Die Geschichte des Offenen Theismus beginnt – zwar noch nicht als eine theologische Bewegung oder Schulrichtung, wohl aber als eine von einzelnen Vordenkern noch weitgehend unabhängig profilierte theologische Konzeption – lange vor der Veröffentlichung von *The Openness of God* (1994). Bereits im Verlauf der 1970er und der anbrechenden 1980er Jahre entwickeln die späteren Hauptvertreter des Offenen Theismus die Kernideen dieses theologischen Modells. Übereinstimmend mit DENNIS W. JOWERS kann dieser Zeitraum vor dem Erscheinen der erwähnten Programmschrift als *formative Phase* in der Geschichte des Offenen Theismus gelten (ca. 1975–1994), während das darauffolgende Jahrzehnt dessen *kontroverse Phase* abdeckt (1994–2004).¹¹ JOWERS' Ein-

Part 2, Video auf [vimeo.com](https://www.vimeo.com) (2014); SANDERS, *The Openness of God* (AAR Annual Meeting 2014) – Part 3, Video auf [vimeo.com](https://www.vimeo.com) (2014).

11 Vgl. JOWERS, *Open Theism*, 3f. Neben JOWERS hat sich im englischsprachigen Raum nur noch der Wissenschaftsjournalist LARRY WITHAM qualifiziert mit der Geschichte des Offenen Theismus beschäftigt. Sein Buch *The God Biographers* versucht den Offenen Theismus gewissermaßen als Kulminationspunkt theologischer und überhaupt geistesgeschichtlicher Entwicklungen darzustellen, welche bis in die biblischen Zeiten zurückreichen und von der Frage nach der Realität des Leidens im Angesicht eines gütigen Gottes angetrieben sind. In zahlreichen Interviews mit Vertretern des Offenen Theismus legt WITHAM dann die Hintergründe der Debatte um die „Offene Sicht Gottes“ frei und fördert wichtige biographische Einzelheiten zu Tage. Seine Einpassung des Offenen Theismus in ein Jahrtausende um-

teilung muss schließlich um eine dritte *Phase der Konsolidierung* ergänzt werden, welche nach dem Abklingen der großen Debatten ab ca. 2004 angesetzt werden kann.

Die *formative Phase* bezeichnet näherhin die Zeit der ersten individuellen Bemühungen der späteren Hauptvertreter des Offenen Theismus, eine alternative Sicht Gottes und seines Verhältnisses zur Welt zu entwickeln – ein Modell, welches die ihrer Beobachtung nach deterministischen und geschichtsfeindlichen Implikationen der traditionellen, ‚klassischen‘ Theologie zu vermeiden sucht und im nordamerikanischen Kontext vor allem zum erstarkenden konservativen, calvinistisch geprägten Strom des Evangelikalismus auf Distanz geht. Die Systematiker CLARK PINNOCK (1937–2010), RICHARD RICE (geb. 1944) und JOHN SANDERS (geb. 1956) sowie die Religionsphilosophen DAVID BASINGER (geb. 1947) und WILLIAM HASKER (geb. 1935) gehören zu den Vordenkern einer ‚offenen Sicht Gottes‘, etwas später tritt GREGORY BOYD (geb. 1957) zur genannten Gruppe hinzu. Der Begriff der ‚Offenheit Gottes‘ verdankt sich dabei einer knappen Studie von RICHARD RICE, die schon 1980, also 14 Jahre vor der Veröffentlichung des Gemeinschaftswerkes *The Openness of God*, unter identischem Haupttitel erscheint.¹² Der Untertitel des RICE’schen Buches – *The Relationship of Divine Foreknowledge and Human Free Will* – zeigt an, wofür der Offene Theismus später bekannt werden wird: Die Infragestellung des umfassenden Vorauswissens Gottes zugunsten der Vorstellung einer authentischen, auch für Gott selbst risikohaften, weil eben noch „offenen“ Geschichte mit seinen

spannendes Narrativ von „Gottesbiographen“, welche eine dynamische und relationale Gottheit bezeugen, ist freilich überzogen, und die Darstellungsweise offenbart auch immer wieder eine fehlende Vertrautheit des Autors mit dem spezifischen theologischen und philosophischen Diskurs: WITHAM, *The God Biographers*. Einen Abriss der „skandalösen Geschichte“ des Offenen Theismus bietet im deutschsprachigen Raum neuerdings JULIA ENXING im Zuge ihrer Dissertation zur Prozesstheologie CHARLES HARTSHORNE: vgl. ENXING, *Gott im Werden*, 241–249 (der ganze Abschnitt steht unter dem Titel „Der *Open Theism* – seine skandalöse Geschichte“).

- 12 RICE, *The Openness of God* (1980). Das Buch wurde einige Jahre später leicht modifiziert und unter verändertem Titel neu aufgelegt: RICE, *God’s Foreknowledge and Man’s Free Will*, (1985). Vgl. auch WITHAM, *The God Biographers*, 145f, wo der Autor festhält, dass RICHARD RICE den Begriff der ‚Offenheit Gottes‘ zum ersten Mal 1979 verwendete – in einem Vortrag zum Thema „Geschichte und Theologie“ an der La Sierra University in Kalifornien. Der US-amerikanische Prozessphilosoph CHARLES HARTSHORNE wie auch der schottische Systematiker THOMAS F. TORRANCE konnten schon in den 60er Jahren von der „*divine openness to creaturely influence*“ (vgl. den Aufsatz im Sammelband: HARTSHORNE, *Wisdom as Moderation*, 92) bzw. der „*openness of God for the world that he has made*“ (TORRANCE, *Space, Time and Incarnation*, 74–75) sprechen. Erst in jener knappen biblisch-theologischen Untersuchung von RICE wird die „Offenheit Gottes“ aber zum ausdrücklichen Label einer „Alternative zum traditionellen christlichen Verständnis der Beziehung Gottes zur Welt“ (RICE, *God’s Foreknowledge and Man’s Free Will*, 10); vgl. zur Bezeichnung des Entwurfs als „Offener Theismus“ außerdem Anm. 118 in dieser Arbeit.

18 Hinführende Übersicht. Der Offene Theismus als bibeltheologische Reformbewegung

Geschöpfen. RICES Untersuchung weckt in der Folgezeit die Aufmerksamkeit von CLARK PINNOCK, der im Verlauf seines eigenen wendungsreichen theologischen Denkweges zu ganz ähnlichen Schlussfolgerungen bezüglich der Vorsehungslehre und des Gott-Welt-Verhältnisses überhaupt gekommen ist.¹³ PINNOCK macht RICE wiederum mit dem jüngeren JOHN SANDERS bekannt, so dass schon Mitte der 80er Jahre drei der fünf Autoren des Bandes *The Openness of God* miteinander in Kontakt stehen.¹⁴ Nur wenig später entdecken sie die enge Verwandtschaft ihrer Ansätze auch mit WILLIAM HASKER und DAVID BASINGER, welche auf einem stärker analytisch-philosophischen Wege zur Überzeugung von der Offenheit der Zukunft und der Authentizität der Geschichte Gottes mit der Schöpfung gelangt sind.¹⁵ Die fortschreitende Vernetzung dieser verschiedenen Vordenker regt zahlreiche individuelle und einige gemeinsame Publikationen an und lässt eine theologische Weggefährtenschaft entstehen, die schließlich zur Veröffentlichung des Gemeinschaftswerkes *The Openness of God* (1994) führt.¹⁶

Dieses Buch darf als eigentliches Gründungsmanifest des Offenen Theismus gelten und markiert den Anbruch der *kontroversen Phase* in dessen Geschichte.¹⁷ Es erscheint 1994 und entfaltet die ‚offene Sicht Gottes‘ in fünf Kapiteln hin-

13 Vgl. zur Rekonstruktion von PINNOCKS theologischem Werdegang dessen autobiographische Skizze: From Augustine to Arminius, 15–30; dann besonders die ausführliche Nachzeichnung seines Denkweges durch CALLEN, *Journey Toward Renewal*, 2000.

14 Vgl. zu den ersten Begegnungen der Hauptvertreter des Offenen Theismus: WITHAM, *The God Biographers*, 148f.

15 Vgl. WITHAM, *The God Biographers*, 137f, sowie den stark autobiographisch geprägten Essay von HASKER, *The Openness of God*, 111–139.

16 WILLIAM HASKER und DAVID BASINGER haben seit den späten 70er Jahren zahlreiche philosophische Aufsätze zum Problem der göttlichen Vorsehung und der menschlichen Freiheit veröffentlicht, in welchen sich eine Lösung in Richtung des Offenen Theismus abzeichnet (BASINGER prägt dafür zunächst den Ausdruck „free-will theism“, welcher sich im religionsphilosophischen Diskurs bis heute als Überbegriff für freiheitstheoretische Vorsehungsmodelle gehalten hat) – vgl. v. a.: BASINGER, *Human Freedom and Divine Providence*, 491–510; DERS., *Divine Omniscience and Human Freedom*, 291–302; dann der bahnbrechende Aufsatz von HASKER, *Foreknowledge and Necessity*, 121–157; sowie die Monographie HASKER, *God, Time, and Knowledge*. In dieser Studie argumentiert HASKER streng analytisch-philosophisch für eine „risikohafte“ Konzeption der Vorsehung Gottes (vgl. v. a. das letzte Kapitel unter dem Titel „God and the Open Future“: 186–206) – und er stützt sich dabei auf den ersten Aufsatz, mit dem PINNOCK kurz zuvor als Vertreter einer ‚offenen Sicht Gottes‘ hervorgetreten ist: PINNOCK, *God Limits His Knowledge*, 141–162. Ein Meilenstein in der Vorgeschichte des Offenen Theismus ist schließlich der von PINNOCK herausgegebene Sammelband *The Grace of God and the Will of Man* (1989). RICHARD RICE und JOHN SANDERS steuern Aufsätze bei, welche Kernideen ihrer Beiträge zum späteren Buch *The Openness of God* (1994) vorwegnehmen: PINNOCK et al., *The Grace of God and the Will of Man*.

17 PINNOCK et al., *The Openness of God*. Von der Vorgeschichte der Buchveröffentlichung berichtet RICHARD RICE in seinem Referat auf dem Jahrestreffen der *American Academy of Religion* von 2014 – vgl. RICE, *A Brief History of Open Theism*, 1 (unveröffentlichtes Manuskript).

sichtlich ihrer *bibeltheologischen Rechtfertigung* (RICHARD RICE), ihrer *theologiegeschichtlichen Wegbereiter* (JOHN SANDERS), ihrer *systematisch-theologischen Konsequenzen* (CLARK PINNOCK), ihrer *philosophischen Plausibilisierung* (WILLIAM HASKER) und schließlich ihrer *praktischen Bewährung* (DAVID BASSINGER). Das auf diese Weise konturierte Modell einer dynamischen, interaktiven Geschichte, auf die sich Gott um der Liebe zum Menschen willen einlässt und welche auch für Gott selbst ein Moment der Unberechenbarkeit und Unkontrollierbarkeit impliziert, stößt unmittelbar auf massiven Widerspruch innerhalb des nordamerikanischen Evangelikalismus. Gleich drei Rezensenten üben im evangelikalen Magazin *Christianity Today* vernichtende Kritik an dieser vorgeblich „biblischen Herausforderung an das traditionelle Gottesverständnis“ (so der Untertitel von *The Openness of God*)¹⁸ – und wenn solch prominente Behandlung durch die meistgelesene christliche Zeitschrift Amerikas zum Bekanntheitsgrad des Offenen Theismus auch entscheidend beiträgt, so stellt sie zugleich den Auftakt für eine Reihe ausgesprochen feindseliger Veröffentlichungen dar, die in geradezu inquisitorischer Manier über den Offenen Theismus und dessen Vertreter herziehen. Allein die Titel dieser Publikationen geben einen Eindruck von der Alarmbereitschaft, in welche besonders Vertreter des konservativ-calvinistischen Flügels der US-Evangelikalen durch diesen theologischen Entwurf versetzt wurden – und vom Bedürfnis, die ‚offene Sicht Gottes‘ nicht nur als verfehlt auszuweisen, sondern als häretisch zu verurteilen: *Creating God in the Image of Man? The New ‚Open‘ View of God: Neo-theism’s Dangerous Drift* (1997) lautet etwa die Überschrift von NORMAN GEISLERS Auseinandersetzung mit dem Offenen Theismus, *God’s Lesser Glory: The Diminished God of Open Theism* (2000) nennt BRUCE WARE seine Kritik in Buchlänge, und ein von JOHN PIPER herausgegebener Aufsatzband trägt den Titel *Beyond the Bounds: Open Theism and the Undermining of Biblical Christianity* (2003).¹⁹ Insbesondere die Vorstellung, dass dem Gott der Bibel zukünftige Ereignisse noch (teilweise) unbekannt sein könnten, kommt im Empfinden vieler Rezipienten einer Ver-

18 Vgl. die Beiträge von DOUGLAS F. KELLY, TIMOTHY GEORGE und ALISTER E. McGRATH unter dem Titel: Has God Been Held Hostage by Philosophy?, in *Christianity Today* (9. Januar 1995). In der genannten Ausgabe findet sich allerdings auch die sympathisierende Rezension von ROGER E. OLSON, wie überhaupt die Zeitschrift *Christianity Today* später dafür kritisiert wird, dem Offenen Theismus nicht entschieden genug entgegengetreten zu sein und ihm sogar eine wiederholte Plattform gegeben zu haben – vgl. etwa WARE, *God’s Lesser Glory*, 25.

19 Vgl. GEISLER, *Creating God in the Image of Man?*; WARE, *God’s Lesser Glory*; PIPER/TAYLOR/HELSETH (Hg.), *Beyond the Bounds*. Weitere Kritiken des Offenen Theismus in Buchlänge sind: WRIGHT, *No Place for Sovereignty*; GEISLER/HOUSE, *The Battle for God*; FRAME, *No Other God*; WILSON (Hg.), *Bound Only Once*; HUFFMAN/JOHNSON (Hg.), *God Under Fire*. Dazu kommen zahllose Aufsätze in einschlägigen (englischsprachigen) theologischen und philosophischen Zeitschriften.

leugnung der Allwissenheit und einem Verrat an der Gottheit Gottes überhaupt gleich.

Die Vertreter des Offenen Theismus setzen sich gegen derartige Kritik nicht nur mit zahlreichen klärenden Aufsätzen zur Wehr, sondern verteidigen ihren Entwurf auch in mehreren ausführlichen Gesamtdarstellungen.²⁰ Die Kontroverse um den Offenen Theismus kommt dadurch allerdings mitnichten zur Ruhe. Sie schlägt in den folgenden Jahren umso höhere Wellen und erstreckt sich nicht allein auf den theologischen und philosophischen Diskurs, sondern nimmt bald auch kirchenpolitische Dimensionen an. Einer der ersten davon Betroffenen ist allerdings kein Autor von *The Openness of God*, sondern der baptistische Pastor und Professor für Systematische Theologie GREGORY BOYD: BOYD gewinnt auf eigenem Wege eine mit dem Offenen Theismus übereinstimmende Perspektive auf das Gott-Welt-Verhältnis und tritt damit an die Öffentlichkeit, noch bevor er mit den anderen Vertretern dieser Sicht in persönlichen Kontakt kommt.²¹ Er provoziert damit die Gegnerschaft von JOHN PIPER, einem Professor an derselben denominationellen Universität, welcher BOYDs theologische Ansichten als Gefährdung des rechten Glaubens versteht und ein ausgesprochen öffentlichkeitswirksames Dienstenthebungsverfahren gegen BOYD anstrengt.²² Die sich über Jahre hinziehende zermürbende Auseinandersetzung wird von BOYD 2002 schließlich durch die Kündigung seines Lehrauftrages eigeninitiativ beendet.²³ Ähnliche Erfahrungen müssen auch JOHN SANDERS und CLARK PINNOCK als Mitglieder der *Evangelical Theological Society (ETS)* machen, der größten Vereinigung evangelikaler Theologen und Religionsphilosophen in den USA:²⁴ Um die Jahrtausendwende gipfeln die Vorwürfe gegen die beiden Offenen Theisten in einem regelrechten Häresieprozess, und zumindest SANDERS entkommt dem

20 Vgl. v. a. die Hauptwerke der jeweiligen Autoren: SANDERS, *The God Who Risks*; BOYD, *God of the Possible*; PINNOCK, *Most Moved Mover*; etwas später dann auch HASKER, *Providence, Evil and the Openness of God*.

21 Vgl. hierzu besonders BOYDs Dissertation: BOYD, *Trinity and Process*; später auch DERS., *Satan and the Problem of Evil*; sowie DERS., *God of the Possible*.

22 Es handelt sich um die *Bethel University* in St. Paul, Minnesota, welche der evangelikalen Denomination der *Baptist General Conference (BGC)* angeschlossen ist. Zahlreiche Stellungnahmen und Essays auf JOHN PIPERS Website zeugen bis heute von der erbitterten Debatte um BOYDs „Offene Sicht Gottes“ (vgl. <http://www.desiringgod.org>).

23 Vgl. CARLSON, *Greg Boyd Resigns from Bethel College*, 4. BOYD bleibt allerdings Pastor der baptistischen *Woodland Hills Church* in St. Paul, Minnesota.

24 Vgl. zur Geschichte und zum Selbstverständnis der ETS die Angaben auf ihrer Website: <http://www.etsjets.org/about>; sowie die Charakterisierung bei: MURPHY, *Consuming Glory*, 1: „[T]he Evangelical Theological Society is considered by most North American evangelicals to be the primary forum in which they foster conservative biblical scholarship by providing a medium for the oral exchange and written expression of thought and research in the general field of the theological disciplines as centered in the Scriptures“ (MURPHY zitiert aus dem „Purpose Statement“ der ETS).

Ausschluss aus der *ETS* in der finalen Mitgliederabstimmung 2003 nur knapp.²⁵ Existenzieller trifft ihn 2005 die Kündigung seiner Anstellung als Professor an der evangelikal *Huntington University* aufgrund der „Unhaltbarkeit“ seiner Ansichten – ein Schicksal, das dem an derselben Einrichtung lehrenden Offenen Theisten WILLIAM HASKER bemerkenswerterweise erspart bleibt.²⁶

SANDERS' Schicksal an der *Huntington University* darf aber gewissermaßen als verspätete Konsequenz aus den hitzigen Debatten der Vorjahre gelten, häufen sich doch zu dieser Zeit schon viele Anzeichen auf eine Beruhigung der kirchenpolitischen Konflikte sowie auf eine Konzentration auf die theologischen und philosophischen Sachfragen, welche durch den Offenen Theismus aufgeworfen werden. Verschiedene Veröffentlichungen gegen Mitte der 2000er Jahre beweisen eine neue Bereitschaft vieler Kritiker des Offenen Theismus, auf unnötige Polemik zu verzichten und sich stattdessen ernsthaft und differenziert mit diesem Entwurf auseinanderzusetzen.²⁷ In dieser *konsolidierenden Phase* des Offenen Theismus finden auch dessen Vertreter vermehrt den Freiraum, Aspekte ihres Entwurfs zu vertiefen und im kritischen Diskurs zu schärfen. Das gilt besonders hinsichtlich analytisch-philosophischer Problemfelder – näherhin etwa für die Frage nach dem ontologischen und epistemologischen Status der Zukunft oder nach der Kompatibilität von Freiheit und Vorauswissen – welche im ersten Jahrzehnt des neuen Millenniums vornehmlich von HASKER und BASINGER, aber auch von BOYD und SANDERS bearbeitet werden.²⁸ Es ist dieser jüngste Abschnitt in der Geschichte des Offenen Theismus, in welchem THOMAS OORD (geb. 1965) als Offener Theist zweiter Generation in Erscheinung tritt. In seiner 2001 veröffentlichten Dissertation setzt sich OORD zentral mit CLARK PINNOCKS Denk-

25 Vgl. hierzu v. a. den ausführlichen Bericht von NEFF: Dispatch from Atlanta; ferner WITHAM, *The God Biographers*, 180f; JOWERS, *Open Theism*, 7; SANDERS, *An Overview of the Debate on Open Theism*, 2; sowie ENXING, *Gott im Werden*, 245f (Enxing verwechselt allerdings die Proportionen in der Abstimmung gegen SANDERS, wenn sie von einer deutlichen Mehrheit der Stimmen *zugunsten* von SANDERS spricht: Tatsächlich haben sich 62,7 % der Mitglieder für den *Ausschluss* von SANDERS ausgesprochen, womit die erforderliche Zweidrittelmehrheit aber immer noch knapp verfehlt wurde).

26 HASKER selbst erklärt sich diesen Umstand damit, dass Theologen an evangelikal *Einrichtungen* unter genauerer Beobachtung stehen würden als Philosophen – vgl. WITHAM, *The God Biographers*, 182f. Zur Auseinandersetzung um SANDERS an der *Huntington University* vgl. v. a.: GUTHRIE, *Open or Closed Case?*; SANDERS, *An Introduction to Open Theism*, 45f; ENXING, *Gott im Werden*, 247f.

27 Exemplarisch seien genannt: ERICKSON, *What Does God Know and When Does He Know It?*; ROBINSON, *The Storms of Providence*; MURPHY, *Consuming Glory* (eine bemerkenswert ausgewogene Kritik des Offenen Theismus mit einem Vorwort von CLARK PINNOCK); vgl. auch den von BRUCE WARE herausgegebenen Aufsatzband, in welchem erstanlicherweise eine Darstellung des Offenen Theismus aus der Feder von JOHN SANDERS Platz findet: WARE (Hg.), *Perspectives on the Doctrine of God*.

28 Die Auseinandersetzungen werden v. a. in religionsphilosophischen Fachzeitschriften geführt – insbesondere in den Publikationsorganen *Religious Studies* und *Faith and Philosophy*.

22 Hinführende Übersicht. Der Offene Theismus als bibeltheologische Reformbewegung

weg auseinander und erweist sich selbst als Vertreter einer „Theologie der Liebe Gottes“ nach offen-theistischem Zuschnitt.²⁹ OORD macht sich in den folgenden Jahren besonders als Organisator verschiedener theologischer, philosophischer und interdisziplinärer Konferenzen zum Offenen Theismus und als Herausgeber zahlreicher Aufsatzbände verdient, welche die Anliegen des Offenen Theismus in der nordamerikanischen kirchlichen und akademischen Öffentlichkeit präsent halten.³⁰

1.1.3 Die Wurzeln des Offenen Theismus

Schon der kurze Blick auf die Geschichte des Offenen Theismus offenbart diesen als ein evangelikales Phänomen – genauer noch als Teil der jüngsten Geschichte des US-amerikanischen Evangelikalismus. Wenngleich der Entwurf einer ‚offenen Sicht Gottes‘ im Verlauf seiner Profilierung eine ganze Reihe von Vertretern und Kritikern außerhalb der evangelikalen Kreise findet und zunehmend auch über die kontinentalen Grenzen hinaus Interesse hervorruft, so bleiben der kreative Mittelpunkt des Offenen Theismus sowie die dadurch angestoßene Debatte doch fest im Evangelikalismus der Vereinigten Staaten verwurzelt. Alle fünf Autoren des bahnbrechenden Buches *The Openness of God* (1994) wie auch der etwas später hinzutretende THOMAS OORD wachsen im evangelikalen Milieu auf und bleiben ihm trotz zahlreicher Spannungen und Auseinandersetzungen verpflichtet; GREGORY BOYD schließt sich als Kind katholischer Eltern in seinen Jugendjahren der Pfingstbewegung an und findet später (wie die meisten Hauptvertreter des Offenen Theismus) im ‚linken‘ Flügel des Evangelikalismus seine theologische und geistliche Heimat.³¹ Zum Verständnis der ‚offenen Sicht Gottes‘ als einer eigenständigen theologischen Bewegung ist darum die Kenntnis dieses kirchlich-soziologischen Kontextes unabdingbar – nur dann werden die spezifischen inhaltlichen Anliegen ihrer Vertreter, deren Argumentationsweise

29 THOMAS OORDS Dissertation trug ursprünglich den Titel *Matching Theology with Piety. A Relational Theology of Love* und wurde 1999 fertiggestellt. Die Studie wurde überarbeitet und liegt dem Verfasser dieser Arbeit unter dem Titel *An Essentially Loving God. An Open and Relational Theology of Love* vor. Das deutlich später erscheinende Buch *The Nature of Love* (OORD, *The Nature of Love*) ist eine verdichtete Version seiner Dissertation.

30 Vgl. hierzu etwa WITHAM, *The God Biographers*, 183f. Zu den wichtigsten Herausgeber-schaften OORDS gehören OORD (Hg.), *Creation Made Free*; OORD/HASKER/ZIMMERMAN (Hg.), *God in an Open Universe*; OORD/MONTGOMERY/WINSLOW (Hg.), *Relational Theology*.

31 Vgl. zum konfessionellen und familiären Hintergrund der Hauptvertreter des Offenen Theismus v. a. WITHAM, *The God Biographers*, 133–155; zu GREGORY BOYD außerdem die autobiographische Skizze BOYD, *Spiritual Journey*; sowie die zahlreichen biographischen Einschübe in BOYD, *Benefit of the Doubt*.

und hermeneutische Voraussetzungen wie auch die Vehemenz ihrer Kritiker transparent.

Der Evangelikalismus ist zunächst eine fast unüberschaubare Größe. Die *World Christian Database* zählt für das Jahr 2015 knapp 1 Milliarde evangelikale Christen weltweit (Pfingstkirchen und charismatische Gemeinschaften eingerechnet), und allein in den USA wird – je nach Reichweite des zugrunde gelegten Evangelikalismusbegriffs – mit 80 bis 120 Mio. evangelikalen Christen (das entspricht ca. 25 bis 40 % der Bevölkerung) gerechnet.³² Im Unterschied etwa zur katholischen Kirche ist der Evangelikalismus keine identifizierbare Konfession oder Körperschaft, sondern vielmehr eine äußerst diverse und diffuse Erscheinung, welche als vielschichtiges und bruchstellenreiches Netzwerk aus Tausenden von Denominationen, unabhängigen Gemeinschaften, übergemeindlichen Werken, Missionsgesellschaften, Dachorganisationen, Zeitschriften, Verlagen, Medienunternehmen, Konferenzen und Ausbildungsstätten beschrieben werden kann.³³ Gemeinsam sind ihnen bestimmte Frömmigkeitsformen und Grundüberzeugungen, unter welchen die Hochachtung der Bibel als verbindliches und zuverlässiges Wort Gottes sowie die missionarische Selbstverpflichtung zur Erreichung der Welt mit dem Evangelium von Jesus Christus prominent zu nennen sind.³⁴ Da es sich dabei aber keineswegs um Alleinstellungsmerkmale handelt, führt erst eine historische Verankerung zu einem einigermaßen konturierten Begriff dieser Bewegung: Die zahllosen Ausdrucksformen des gegenwärtigen Evangelikalismus gehen (unmittelbar oder mittelbar) zurück auf die unter dem Stichwort *The Great Awakening* gefassten protestantischen Erweckungen des 18. und 19. Jahrhunderts in England und Nordamerika.³⁵

32 Vgl. JOHNSON/ZURLO/HICKMAN et al., Status of Global Christianity, 28–29. Selbst bei einer weniger großzügigen Auslegung des Evangelikalismus-Begriffs wird man dem Kirchenhistoriker DOUGLAS A. SWEENEY noch Recht geben können, wenn er seine Studie zur Geschichte des evangelikalen Aufbruchs mit der Feststellung einleitet: „Roughly one out of every ten people in the world is an evangelical“: SWEENEY, *The American Evangelical Story*, 9. Regelmäßige Quantifizierungen des US-amerikanischen Evangelikalismus nimmt etwa das *Pew-Research Center* vor – vgl. PEWRESEARCH CENTER, *America’s Changing Religious Landscape*, Newsfeed auf *PewForum.org* (12.05.2015).

33 Vgl. etwa TIDBALL, *Who are the Evangelicals?*, 12; sowie SWEENEY, *The American Evangelical Story*, 19f; und neuerdings die monumentale Studie von FITZGERALD, *The Evangelicals*.

34 Der 1989 vom britischen Historiker DAVID W. BEBBINGTON unterbreitete Vorschlag, die evangelikale Bewegung anhand der vier charakteristischen Merkmale *Konversionismus* (der Glaube, dass das Leben von Menschen sich verändern muss), *Aktivismus* (der tatkräftige Einsatz als Ausdruck des Evangeliums), *Biblizismus* (eine besondere Hochachtung der Bibel) und *Kruzizentrismus* (die Betonung des Opfertodes Jesu Christi am Kreuz) zu begreifen, hat sich als Definitionsstandard fast unangefochten durchgesetzt und wird auch von den wohl renommiertesten Historikern des Evangelikalismus, GEORGE M. MARSDEN und MARK A. NOLL, bekräftigt.

35 Vgl. etwa die entsprechenden Näherbestimmungen des Evangelikalismus bei LARSEN, *Defining and Locating Evangelicalism*, 1–3; SWEENEY, *The American Evangelical Story*, 23f;

Diese Aufbruchbewegungen entfalten nachhaltige Wirkung gerade auf die religiöse und gesellschaftliche Entwicklung der Vereinigten Staaten – und sie integrieren selbst wiederum Impulse aus (mindestens) zwei historischen Strömungen auf bleibend spannungsvolle Weise: Einerseits speist sich *The Great Awakening* aus *pietistisch-arminianischen* Einflüssen, mit Wurzeln im deutschen und niederländischen Protestantismus, andererseits zehren viele Protagonisten und Anhänger dieser Erweckungen vom *puritanisch-calvinistischen* Erbe, das auf die schweizerische Reformation und den Anglikanismus zurückgeht.³⁶ Die dem Pietismus wie dem Puritanismus gemeinsame Bibel- und Bekehrungsfrömmigkeit erleichtert die Amalgamierung dieser Hintergründe im Zuge der besagten geistlichen Aufbrüche, sie kann aber über die theologischen Differenzen ebenso wenig hinwegtäuschen wie über die unterschiedliche Gewichtung von spiritueller Erfahrung und orthodoxer Lehre.³⁷ So sind große Teile v. a. des konservativen, dogmatisch konstituierten Evangelikalismus bis heute im Geiste des calvinistischen Puritanismus geprägt, welcher, prominent vermittelt vom Erweckungsprediger JONATHAN EDWARDS und GEORGE WHITEFIELD, die Souveränität Gottes und die völlige Verdorbenheit des Menschen ins Zentrum des Glaubensverständnisses stellt – während viele eher pragmatisch-erfahrungsorientierte (etwa pfingstlich-charismatische) Zweige des Evangelikalismus dem vom methodistischen Gründervater JOHN WESLEY vermittelten Denken des niederländischen Reformtheologen JACOBUS ARMINIUS nahestehen, welcher der calvinistischen Lehre abschwor, um der unbedingten Liebe Gottes wie auch der Freiheit des Menschen neues Gewicht zu geben. ROGER OLSON bezeichnet den Evangelikalismus vor diesem Hintergrund als „instabile Verbindung zweier inkompatibler Traditionen“, und er führt die sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts häufenden Kontroversen, Grabenkämpfe und Verwerfungen innerhalb des Evangelikalismus auf jene nach wie vor unversöhnten Parteilinien zurück.³⁸

sowie ausführlich die beiden Bände aus der Reihe *A History of Evangelicalism*: NOLL, *The Rise of Evangelicalism*, und WOLFFE, *The Expansion of Evangelicalism*; schließlich FITZGERALD, *The Evangelicals*, 13–48.

36 Vgl. neben den historischen Forschungen von NOLL und WOLFFE (Anm. 35 – NOLL versteht den hochkirchlichen Anglikanismus als dritten für den Evangelikalismus konstitutiven historischen Hintergrund) besonders die scharfsinnige Analyse von DAYTON, *The Search for the Historical Evangelicalism*, 12–33.

37 Vgl. hierzu zahlreiche Beiträge von ROGER OLSON – etwa OLSON, *Reformed and Always Reforming*; DERS., *Postconservative Evangelicalism*, 161–187; sowie MCDERMOTT, *The Emerging Divide in Evangelical Theology*, 355–377.

38 Vgl. OLSON, *Postconservative Evangelicalism*, 166 und 187, wo OLSON sogar die fortschreitende Aufspaltung des Evangelikalismus entlang dieser Parteilinien feststellt; vgl. DERS., *The Emerging Divide*, 92–123; sowie DERS., *Why I Still Call Myself 'Evangelical'*.

Der Offene Theismus ist im Kontext der hier nur skizzierten spannungsreichen Geschichte und Gegenwart besonders des US-amerikanischen Evangelikalismus zu begreifen – und er darf nicht allein als wichtiges Fallbeispiel für die etwa seit den 70er Jahren noch zunehmende *Polarisierung* des Evangelikalismus gelten, sondern auch als wesentlicher Beschleuniger derselben: An der Kontroverse um den Offenen Theismus verhärten sich die alten Fronten zwischen dem „linken“, pietistisch-arminianisch orientierten und dem „rechten“, puritanisch-calvinistisch geprägten Flügel des Evangelikalismus in einem bisher unerreichten Maße.³⁹

Grund dafür ist zunächst, dass der Offene Theismus als radikale *Zuspitzung* ebenjener Grundüberzeugungen arminianischer Theologie gelten darf, welche im konservativen Lager von jeher größten Widerspruch hervorrufen, namentlich die Vorrangstellung der Liebe unter den Attributen Gottes und die Ernstnahme menschlicher Freiheit. GREGORY BOYD selbst kann die ‚offene Sicht Gottes‘ als Ergebnis eines „innerarminianischen“ Ringens um eine möglichst kohärente und darum glaubwürdige Vorstellung geschöpflicher Freiheit bezeichnen,⁴⁰ und auch CLARK PINNOCK leitet seine Gesamtdarstellung des Offenen Theismus mit der Ankündigung ein, die durch den Arminianismus angestoßene Revision ‚klassischer‘ Theologie „einen Schritt weiter“ in Richtung größerer Schlüssigkeit treiben zu wollen.⁴¹ Kritiker des Offenen Theismus fühlen sich durch derartige

39 Vgl. v. a. OLSON, *The Emerging Divide*, 107f. OLSON beschreibt die Streitigkeiten um den Offenen Theismus hier als „case study in what ails evangelical theology in America“ (ebd., 107) und resümiert später: „Nothing demonstrated the divide among evangelical theologians as clearly as the open theism controversy“ (ebd., 109). Die Terminologie zur Bezeichnung der gegensätzlichen Traditionen innerhalb des Evangelikalismus ist in der einschlägigen Literatur jedoch nicht einheitlich. Tendenziell wird der *pietistisch* geprägte Evangelikalismus dem *puritanischen* gegenübergestellt (oder, bei DONALD DAYTON, der *pfingstliche* dem *presbyterianischen* Typus), wenn die *historische* Perspektive bestimmend ist, während in *theologischer* Hinsicht meist vom *arminianischen* im Gegenüber zum *calvinistischen* Erbe die Rede ist. Diese Begriffspaare bezeichnen ähnliche, wenn auch nicht unbedingt identische Phänomene oder Sachverhalte. GERALD McDERMOTT fasst die innerevangelikale Dichotomie seinerseits unter den Begriffen *Meliorismus* und *Traditionalismus* – vgl. McDERMOTT, *The Emerging Divide*, 355; sowie ebd., 363, wo McDERMOTT festhält, dass der heutige Evangelikalismus hervorging „from a Puritan-Reformed tradition indebted to CALVIN, and a Wesleyan/Pietist tradition reacting against CALVIN and all his works“ und dass diese alte Frontstellung mit den gegenwärtigen Differenzen in Verbindung steht, „for most of the Meliorists are also Arminian, and most of the Traditionists are Reformed“.

40 BOYD, *Satan and the Problem of Evil*, 87.

41 PINNOCK, *Most Moved Mover*, 13 – vgl. ebd., 106. Ausdrücklich hält PINNOCK hier fest, dass die „Offene Sicht Gottes“ aus dem „ideological, if not the ecclesiastical, soil of Wesleyan-Arminianism“ hervorgegangen sei – und dass sie schlicht nach einer tiefergehenden Modifikation theologischer Tradition verlange, als sie der herkömmliche Arminianismus vorzunehmen bereit gewesen sei. Es gehe dem Offenen Theismus darum, das arminianische Modell „more coherent“ zu denken (ebd.). Vgl. WITHAM, *The God Biographers*, 177f (WITHAM zitiert aus einem Interview mit PINNOCK, in welchem dieser den Offenen Theismus als